Nr. 117. 1. Ausgabe. Täglich 90000 Auflage. Sonntag, 1. Mai 1904.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.
Fernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 3897, Expedition Amt I Nr. 4571, Verlag Amt I Nr. 562.

Haupt-Annahmestelle für Abonnements und Inserate: [illegible] Straße 49, ferner nehmen an: die Filialen Bismarckplatz [illegible] Straße 43: M. Weber. Blasewitzer [illegible] Straße [illegible]: Otto Nagel. Falkenstr. 16: Th. Grimm. Hauptstraße 16 [illegible] Kamenzer Straße 48 b: J. Hubenil. Königsbrücker Straße 54: Ernst Malaska. Kurfürstenstraße [illegible] Marienstr. 38: O. Wagner. Ostbahnstraße [illegible] Pfotenhauerstraße 58: C. Thürmer. Pirnaischer [illegible] Postplatz: G. Schreiber. Schäfer[illegible] Johann [illegible] Strehlener Str. 19: [illegible] Grunaerstraße 34: P. Gorke. Wiener Platz 1: O. Weise und alle Annoncen-Bureaus.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Kolonelzeile für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf. Finanzinserate erhöhte Preise. Die 2spaltige Reklamezeile 1 Mk., auswärts 1.50 Mk. Garantie für Erscheinen von Inseraten an vorgeschriebenen Tagen und auf bestimmten Plätzen wird nicht übernommen. Bezugspreis: Durch die Post monatlich 67 Pf. Für Dresden monatlich 50 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 3,36 Kr., mit „Fliegende Blätter" 3,73 Kr. Postbestellungen: in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ohne „Fliegende Blätter" „Dresdner Neueste Nachrichten Ausgabe A", mit „Fliegende Blätter" „Dresdner Neueste Nachrichten Ausgabe B".

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. Roman siehe Seiten 9 und 10.

Zur Heimkehr des Kaisers.

Der Kaiser weilt wieder auf deutschem Boden. Die Mittelmeerfahrt, die ihn eine Reihe von Wochen der Heimat ferngehalten hat, ist beendet. Sie ist es mit dem glücklichsten Erfolge. Denn alle Nachrichten sind sich darüber einig und der Kaiser hat es in Karlsruhe selbst mit lauter Stimme verkündigt, daß seine Gesundheit wieder vollständig hergestellt ist. Der eigentliche Zweck der persönlichen Erfrischung und Erholung, wie er sonst auf den Nordlandsreisen alljährlich verfolgt wurde und diesmal zur Beseitigung der letzten Nachwehen jener Halsoperation unter einem milderen Himmel gesucht werden mußte, ist also erreicht. Das deutsche Volk hat Grund, sich dessen zu freuen. Es freut sich auch der politischen Nebenmomente, welche während des Verlaufes der Mittelmeerfahrt an das Licht der breiten Oeffentlichkeit getreten sind. Die Zusammenkunft mit dem jungen König von Spanien, dessen Regierung von England und Frankreich so ganz anders und fast mit kränkender Nichtachtung behandelt wird, vermag allerdings auch Deutschland kaum unmittelbaren Nutzen zu bringen. Mehr besagt die Monarchenbegegnung vor Neapel, welche vor aller Welt die dauerhafte Kraft und Festigkeit des Dreibundgedankens manifestierte. Auch ohne den Austausch der Toaste im Hafen von Neapel hätten wir uns von dem Fortbestande der Tripelallianz überzeugt gehalten. Der ängstlichen Gemütern in der Heimat dürften die keinem Mißverständnis unterworfenen Erklärungen der Herrscher eine glückliche Beruhigung, dem Auslande zugleich eine zeitgemäße Warnung geben. Jetzt kann über den in Italien nachgefolgten Loubet-Trubel niemand sich mehr einer irritierenden Täuschung hingeben. Das ist immerhin wertvoll. Aber es wäre zur Not auch ohne das gegangen, und nicht zu diesem Zwecke war die Mittelmeerfahrt inszeniert, die ohne Zweifel nur der Erholung des Kaisers galt und diese zu unsrer herzlichen Freude bewirkt hat.

Im allgemeinen wird unsre Auffassung auch auswärts geteilt. Nur ein Teil der internationalen Presse äußert sich nach einer bestimmten Richtung abweichend. Wir begegnen in ausländischen Blättern dem scharf akzentuierten Hinweis darauf, daß, während in Ostasien zwei große Nationen sich im Kriege messen, am Balkan die Dinge bedrohlich gären, die europäischen Westmächte in ihren Abmachungen über Nordafrika eine neue Machtordnung im westlichen Mittelmeer aufrichten, überhaupt alle Staatskanzleien der Welt fieberhaft arbeiten und sich sorgen, das Oberhaupt des starken Reiches im Herzen Europas, unberührt von allem Drängen und Treiben in der internationalen Politik, mehrere Wochen seiner Erholung im blauen Mittelmeer leben konnte. Einige Blätter schließen daraus weiter, die Fahrt des Kaisers sei daher eigentlich als eine wohlüberlegte deutsche Demonstration aufzufassen, die der Welt sagen wollte, daß, wenn die übrigen Mächte noch so viel miteinander kriegen oder paktieren mögen, Deutschland dem allen ruhig und sorglos zusehen könne, da die letzte Entscheidung der Dinge doch bei ihm stehe. Das ist gewiß in ausnehmend deutschfreundlichem Geiste gedacht und gemeint. Vor einem halben Menschenalter noch wäre es sogar richtig gewesen. Denn damals stand noch Bismarck am Ruder des Deutschen Reichs und seiner mächtigen Faust gehorchte das Staatsschiff, festen Kurs durch die aufgeregte politische See nehmend, fremde Anschläge, wenn sie kaum geschmiedet waren, schon durchkreuzend und kriegführenden Dritten den Frieden so vorschreibend, daß kein deutsches Interesse auch nur mittelbar verletzt wurde. Jene Zeit ist längst vorbei. Der loyalste Deutsche wird, wie immer er die Leitung unsrer Politik ansehen mag, zugeben, daß die in den Tagen Bismarcks herrschende respektvolle Furcht vor Deutschland heute in keiner einzigen fremden Staatskanzlei mehr existiert, daß keine von ihnen infolgedessen mit dem Unwillen, den ihre Politik etwa in Berlin erregen könnte, rechnet.

Aus dieser Erwägung möchten wir sagen, es wäre sicherlich wünschenswert gewesen, daß der Kaiser, der tatsächliche Leiter all unsrer inneren und äußeren Politik, in diesen außerordentlichen Zeiten am Sitze der Regierung hätte bleiben können. Er hat es nicht gedurft, weil die notwendige gesundheitliche Erholung erst durch die Mittelmeerreise gewonnen werden mußte. Das ist nun gottlob geschehen. Anders, wie es auf einer Seefahrt möglich ist, kann der Monarch sich jetzt den Regierungsgeschäften widmen. Auch um deswillen freuen wir uns seiner Heimkehr. Die Lage, die hier seiner wartet, ist nach sehr vielen Richtungen hin keine erfreuliche. Möge mit des Kaisers Heimkehr auch sie besser werden!

Vom Kriegsschauplatz

liegt eine Nachricht, wie schon gestern mitgeteilt, über eine für die Japaner siegreiche Schlacht am Jalu vor, die aber aus der wenig zuverlässigen Nachrichtenfabrik in Schanghai stammt. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt dringend abzuwarten. Aus Tokio liegen bisher nur Meldungen über kleinere Scharmützel am Jalufluß vor. Eine japanische Flottenabteilung, die offenbar nur aus kleineren Booten bestand, lief am 25. April in die Mündung des Jalu ein. Als die Schiffe den Jalu hinauffuhren, eröffnete feindliche Artillerie von dem Yongampo gegenüberliegenden Flußufer Feuer auf die Schiffe, aber ohne irgend welchen Erfolg. Im Flußdelta erschien russische Kavallerie, die sich aber zurückzog, als die Abteilung auf sie schoß. Am 26. April feuerten ungefähr 100 Mann russischer Kavallerie auf die japanischen Dampfbarkassen. Das begleitende Torpedoboot erwiderte das Feuer, und die Russen gingen unter Zurücklassung zahlreicher Verwundeter hinter einen Hügel zurück. Um 5 Uhr nachmittags desselben Tages eröffneten die Japaner aus der Richtung von Antauschan wieder das Feuer, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Zu der Aktion der Russen im Osten Koreas liegt jetzt ein ausführlicher russischer Bericht vor. Das Kreuzergeschwader unter der Flagge des Admirals Jessen, bestehend aus den Kreuzern „Rossija", „Gromoboi", „Bogatyr" und „Rurik", war am 23. April bei Tagesanbruch in See gegangen. Der Kreuzer „Rurik" kehrte am nächsten Tage zurück, während die übrigen Kreuzer am 25. morgens ungefähr 5 Meilen vom Buchteingang vor Gensan erschienen und stehen blieben. Admiral Jessen sandte zwei Torpedoboote unter den Leutnants Poehl und Maximow zur Bucht. Als diese um 11 Uhr morgens in die Bucht einliefen, fanden sie den japanischen Handelsdampfer „Gojo Maru" von etwa 500 Tonnen Raumgehalt. Ein gegen 30 Mann starkes Kommando erhielt Befehl, sich an das Ufer zu begeben. Kommandeur Maximow nahm darauf die Papiere und Flaggen des Handelsdampfers an sich und bohrte ihn durch einen Torpedo in den Grund. Hierauf kehrten die Torpedoboote zum Geschwader zurück. Die Expedition nach Gensan hatte gegen vier Stunden gedauert. An demselben Tage waren bei Tagesanbruch von dort vier japanische Torpedobootszerstörer ausgelaufen; die russischen Torpedoboote kehrten wohlbehalten nach Wladiwostok zurück. In später Nacht des 26. trat das Geschwader die Fahrt an und legte in 22 Stunden gegen 300 Meilen zurück. Abends 6 Uhr kam ein japanischer Handelsdampfer mit Kriegsvorräten in Sicht. Nachdem von der Mannschaft 15 Koreaner und 12 Japaner aufgenommen waren, wurde der Dampfer mit einer Schießbaumwoll-Patrone in den Grund gebohrt. Nachts 11 Uhr wurde etwa 12 Meilen von der Plaksinbucht der große japanische Dampfer „Kinschiu Maru" von 6000 Tonnengehalt angehalten. Derselbe hielt das russische Geschwader für ein japanisches und gab das Signal:

„Ich führe euch Kohlen zu."

Russischerseits erfolgte das Antwortsignal: „Sofort halt machen." Als das Kommando des Transportdampfers seinen Irrtum erkannte, stürzte es zu den Schaluppen und Dampfbarkassen und versuchte, auf ihnen zu entkommen, doch die russischen Dampfkutter nahmen alle gefangen. Auf dem Transportdampfer wurden vier 47-Millimeter-Geschütze vorgefunden. Leute der Besatzung wurden anfänglich an Bord nicht bemerkt, dann aber in einer verschlossenen Kajüte sechs Infanterieoffiziere entdeckt, welche ohne Widerstand auf den Kreuzer „Rurik" übergeführt wurden. Weiter fanden die Russen **130 Infanteristen, die sich weigerten, sich zu ergeben.** Der Admiral, welcher etwa acht Kabellängen entfernt war, sandte den Russen den Befehl zu, den Transportdampfer zu verlassen. Japanische Infanterie feuerte und verwundete einen Matrosen und den Steuermann. Hierauf wurde der Transportdampfer durch eine mechanische Mine und einige Schüsse in den Grund gebohrt. **Die Japaner stellten das Feuer nicht ein und machten keine Rettungsversuche, obwohl sie über eine Schaluppe verfügten. Sie schossen weiter, bis die Fluten über dem Schiff zusammenschlugen.** Außer Geschossen und Proviant hatte der Dampfer für Admiral Nakamura gegen 2000 Tonnen Kohlen an Bord. Gefangen genommen wurden 183 Mann, darunter 17 Offiziere und einige Personen, deren Stand noch nicht festgestellt werden konnte. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 210. Am Abend des 27. April kehrte das Kreuzergeschwader glücklich nach Wladiwostok zurück. Die Gefangenen wurden am 28. April an Land gebracht und sofort mit der Bahn nach Nikolsk im Ussurigebiet befördert. Gerüchten zufolge nahm zur selbigen Zeit ein aus zehn Schiffen bestehendes **japanisches Geschwader Kurs auf Wladiwostok,** erreichte dasselbe aber nicht infolge dichten Nebels. Der drahtlose Telegraph übergab unverständliche Worte und Ziffern, welche, wie sich später herausstellte, zwischen japanischen Schiffen gewechselt waren. Unter den gefangenen Japanern war ein Oberst und ein Oberoffizier vom Generalstab; unter den gefangenen Soldaten mehrere, welche vor dem Krieg in Wladiwostok ein Handwerk betrieben hatten.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Karlsruhe. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Freitag vormittag vor dem Frühstück einen Spaziergang in dem Fasanengarten. Nach dem im engsten Familienkreise eingenommenen Frühstück promenierte der Kaiser mit dem Reichskanzler im Schloßpark, später mit dem Großherzog im Fasanengarten. Die Kaiserin machte um 12 Uhr eine Spazierfahrt durch die Stadt, worauf sie mehrere Besuche abstattete. Um 1 Uhr fand im Schloß Tafel statt. Am Abend fand ein großes Diner statt, an dem u. a. teilnahmen der Prinzregent von Koburg-Gotha, Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Reuß XXXI. Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Geheimrat v. Lucanus ist ebenfalls angelangt. Im Hoftheater wurde auf allerhöchsten Befehl „Samson und Dalila" gegeben. Sonnabend gelangen „Hoffmanns Erzählungen" zur Aufführung.

Das verlorene Maschinengewehr. Ueber das verlustreiche Gefecht von Owikokorero am 13. März werden durch einen in der „Kreuzzeitung" veröffentlichten Brief eines Teilnehmers an dem Gefecht nähere Einzelheiten bekannt. Das Gefecht endete mit einem Rückzuge unsrer Truppen, bei dem auch ein Maschinengewehr verloren ging. In der dritten Stellung nach dem Zurückgehen fielen beide Maschinengewehrschützen, Oberleutnant z. S. Herrmann wurde durch zwei Schüsse kampfunfähig. Reiter,

---

Die Wandgemälde und Plastiken Professor Hermann Prells

im Treppenhause des Albertinums.

Der Schöpfer der Wandgemälde im Palazzo Cafarelli zu Rom, Professor Hermann Prell, hat nach fünfjähriger angestrengtester Tätigkeit wieder mehrere Werke vollendet, die dazu bestimmt sind, das Treppenhaus des Albertinums zu schmücken. Der Meister, der in den letzten Jahren durch einen hervorragenden Dualismus in der Kunst auffiel, weil er den Meißel sowohl wie den Pinsel in gleich trefflicher Weise zu handhaben verstand, hat sich auch hier wieder auf beiden Gebieten überaus erfolgreich betätigt.

Die große Deckenkomposition, die an sich als Malerei al fresco an die physischen Kräfte des Malenden die höchsten Anforderungen stellte, ist deshalb besonders hoch zu bewerten, weil sie uns das ganze Geschehnis in den kühnsten Verkürzungen zeigt, die ihrerseits wieder eine ungeheure Kenntnis der Perspektive voraussetzen.

Es liegt auf der Hand, daß das zu behandelnde Thema der Mythologie entnommen sein mußte, da der Besucher des Albertinums in diesen Räumen auf Schritt und Tritt an den sinnlichen Sinnenkult der Hellenen erinnert wird.

Auf ehernem Wagen, von weißen goldgeschirrten Rossen gezogen, saust Zeus, der Kronide, blitzschleudernd durch drohende Gewitterwolken dahin, mit jedem seiner wohlgezielten Feuerbrände Verheerung und Schrecken unter die Titanen tragend, von denen sich nur noch einige auf dem Gipfel des Felsens zu behaupten vermögen. Unter ihnen sehen wir Prometheus, den Räuber des olympischen Feuers, wie er sich vergeblich bemüht, den ehernen Fesseln zu entrinnen, die ihn an den Felsen schmieden. Ueber ihm aber kreist der gierige Aar, um sich abermals auf die klaffende Wunde zu stürzen, die er seinem Körper beigebracht hat.

Ein andrer Titane schleudert den Flügelrossen des Olympiers mit herkulischer Kraft einen riesigen Block entgegen. Ein dritter endlich sinkt blitzgetroffen hinab in die Tiefe, dem Tartaros zu.

Pallas Athene, die Schirmherrin der Kämpfenden, hält den scheinbar Andringenden das entsetzliche Gorgonenhaupt entgegen, dessen Anblick schon manchen Verwegenen erstarren machte.

Helios, der Sonnengott, jedoch, das jugendliche Haupt von blendender Helle umstrahlt, eilt ihr kampfbegeistert zu Hilfe, hingegen die neun Musen mit Apollon, ihrem Führer, an der Spitze jubelnd in den Olymp einziehen, um nach dem gewaltsamen Sturz des Weltregiments ein neues Reich geistiger und sittlicher Klarheit zu gründen.

Die Kolorite dieses Plafondbildes weisen eine gemäßigte Farbenskala auf, stehen aber zu einander so wundervoll in den Tönen, daß sie sich zu einem harmonisch wirkenden Ganzen vereinigen.

Die rechte Wand des Treppenhauses zeigt uns Europa auf dem Stier, von Tritonen und Najaden umgaukelt, während das zweite Bild derselben Wand die drei Grazien auf blumigem Wiesengrunde veranschaulicht. Wir haben in diesen beiden Werken das Symbol der wilden sinnlichen Lust, die durch die Grazien zur Schönheit gebändigt wird, zu erblicken.

Inmitten jener koloristisch hervorragenden Schöpfungen steht die marmorne Venus Anadyomene mit dem Delphin, von Wogen umspült, welch letztere wieder gemalt sind.

Während auf der Wölbung der Pfeiler — die Brandung und Venus gewissermaßen einrahmen — Orpheus und Eurydike in stillem Nachdenken lagern, wird das Ganze von einer bronzenen Medaille bekrönt, die uns Selene und Endymion in traulichem Geplauder vor Augen führt.

Die Gemälde an der linken Wand des Treppenhauses verfolgen den Zweck, das Schicksal zu symbolisieren, denn wir sehen dort geflügelte Hekatoncheiren sich bemühen, den greisen Kronos an den Felsen zu schmieden. Von unten herauf lodern mächtige Flammen und übergießen die Leiber seiner Bezwinger mit purpurnen Strahlen.

Das andre Bild auf gleicher Seite zeigt uns die schicksalskundigen Moiren mit dem gierigen Aar, der zur Erde niederfliegt, vergebens nach dem befreiten Prometheus ausblickend, aus dessen Tat dennoch eine geregelte Weltordnung hervorging. In der Mitte dieser beiden malerischen Schöpfungen finden wir abermals ein Kunstwerk, das auch wieder unter dem Meißel Hermann Prells entstanden ist: Prometheus, den linken Fuß auf der Mutter Gäa heuchlerisches Haupt setzend, blickt, von Gewissensqualen gefoltert, zerknirscht vor sich hin, während im Hintergrunde glühende Feuergarben triumphierend zu ihm emporlodern, die — wie auf der andern Seite die Wogen des Meeres — wiederum der Palette ihr Dasein verdanken. Auf der Wölbung der diese plastische Darstellung flankierenden Pfeiler gewahren wir Pandora mit dem Gefäß und Epimetheus, der von aufzischenden Schlangen umgeben ist. Zu Häupten beider prangt ein Bronzerelief, das den von Furien verfolgten Orest darstellt.

Das glänzende Zeugnis, welches die Kritik unserm vielseitigen hochgeschätzten Mitbürger ausstellen kann, dürfte das sein, daß seine Decken- und Wandgemälde sowohl wie seine von hervorragender Begabung sprechenden Plastiken zu ihrer Erläuterung keiner weiteren Worte benötigen, weil sich das, was der Künstler in ihnen sagen wollte, dem Beschauer schlicht und deutlich von allein offenbart.

Hat man die oberste Stufe des Vestibüls überschritten, so gelangt man in einen von magischem blauen Licht übergossenen Vorraum, in welchem den Eintretenden des Phidias erhabenes Meisterwerk: „Pallas Athene, die Schirmherrin der Kunst", begrüßt.

Bruno Gensch.

Kleines Feuilleton.

* **Im Residenztheater beginnt morgen am 1. Mai die diesjährige Sommersaison.** Nachmittags wird mit teilweise neuer Besetzung Meyer-Försters Schauspiel „Alt-Heidelberg" gegeben. Abends geht der Schwank „Zwei Wappen" von Blumenthal und Kadelburg erstmalig in Szene. Mittwoch den 4. Mai beginnt Herr Karl Pander ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel als Hühneraugenoperateur Hirsch in dem Originallustspiel „Heinrich Heine" von A. Mels. Herr Pander, der diese Rolle in vielen deutschen Städten, so auch früher in Dresden, spielte, zählt dieselbe zu seinen besten und ist seine fein charakteristische Leistung als „Hirsch" bisher als unerreicht überall anerkannt. Dem Dreiakter voraus wird das einaktige Lustspiel „Hans Witt und seine Braut" von Oskar Ricke zum erstenmal gegeben.

* **Im Centraltheater** wird morgen Sonntag nachmittag ½4 Uhr bei halben Preisen „Die schöne Helena" gegeben; abends ½8 Uhr gelangt „Der Rastelbinder" von Franz Lehár zur Wiederholung.

* **„Orpheus"-Jubiläum.** Vor nunmehr 70 Jahren wurde in Dresden der erste Männergesangverein gegründet: der „Dresdner Orpheus". Trotz des hohen Alters jugendfrisch und lebenskräftiger denn je, rüstet sich unser weithin rühmlich bekannt gewordener Senior, sein siebzigjähriges Bestehen festlich zu begehen. Das seltene Stiftungsfest soll in einfach-würdiger Weise am nächsten Sonntag den 8. Mai im großen Saale des „Gewerbehauses" gefeiert werden und wird in Solisten- und Chorkonzert, Prolog und Ehrungen, Tafel und Ball bestehen. Für das Konzert hat der Dirigent Herr Albert Kluge ein interessantes Programm aufgestellt: In pietätvollem Gedenken der ehemaligen musikalischen Vereinsleiter werden Chöre von Adam (dem ersten Orpheusdirigenten), J. G. Müller (seinerzeit allgemein bekannt als „Orpheus-Müller"), sowie Kompositionen der gegenwärtigen Ehrenmitglieder Prof. Reinhold Becker, Hofrat Prof. C. H. Döring, Königl. Musikdirektor Prof. Hugo Jüngst und Hofrat Prof. Edmund Kretschmer gesungen. Dazwischen bringen vier treffliche Sängerinnen vom Königl. Konservatorium für Musik Soli und Ensemble und die Herren Kammervirtuos Gabler (Klarinette), Kammer-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1904050101/1